

# Eine sehr seltene Pflanze in der Umgebung Landshuts

Von Fritz Hüber

Im Sommer des vergangenen Jahres (1973) wurden in der Umgebung Landshuts, nämlich in den unteren Isarauen, abseits von Verkehrswegen und jeglicher Siedlung, mehrere Exemplare der gelbroten Taglilie (*Hemerocallis fulva*) entdeckt.

Diese Pflanze gehört zu den Liliengewächsen, ist ausdauernd und blüht in den Monaten Juli und August. Ihre Blütenstengel werden bis zu 1 m hoch und tragen 6 - 12 Blüten. Die Blätter sind grasgrün, länglich-linear und etwa 2 cm breit. Die Blüte ist glockig-trichterförmig mit länglichen Perigonzipfeln. Die Blütenblätter sind gelbrot bis orangefarbig und haben Längsnerven mit Querverbindungen.

Von den echten Lilien (*Lilium*) unterscheiden sich die Taglilien dadurch, daß sie keine Wurzelknollen (Zwiebel), sondern ein Rhizom mit mehr oder weniger fleischlich verdick-



Gelbrote Taglilie (*Hemerocallis fulva*) nach HEGI.

ten Wurzeln haben, daß sie keine Stengel-, sondern Wurzelblätter besitzen, daß die Stengel verzweigt und die Blumenblätter am Grunde untereinander, sowie mit den Staubfäden und dem Fruchtknoten verwachsen sind.

Hemerocallis (von gr. *hemera*=Tag und *kallos*=Schönheit), also Tagesschönheit oder Tageslilie heißt die Pflanze, weil sie nur einen Tag „schön“ bleibt, d. h. die Blüten nur einen Tag dauern. Aber es entfalten sich täglich andere.

Die gelbrote Taglilie ist, ebenso wie ihre nächste Verwandte, die gelbe Taglilie (*Hemerocallis flava*), die früher ebenfalls im südbayerischen Raum zu finden war, eine Pflanze des Südens. Sie stammt aus dem Kaukasus und Südrußland und kam von dort nach Südeuropa, wo sie heimisch und außerdem als Gartenpflanze angebaut wurde. Ihr Weg führte sie über die Alpen und so konnte sie, wenn auch nur zerstreut und spärlich in Österreich, in der Schweiz und dem südlichen Frankreich und schließlich auch bei uns in Bayern nachgewiesen werden. Hier hat sie sich stellenweise auf Wiesen, an Flüssen und Auen, teils sogar auf Felsen angesiedelt. HEGI ist der Ansicht, daß ihr Vorkommen in Deutschland „als sekundär zu begreifen“ sei.

Sie war immer schon selten und dürfte nunmehr völlig zum Aussterben verurteilt sein. Daß sie trotzdem stellenweise sehr beständig war, geht aus alten Floren- und Pflanzenbüchern hervor. So ist ihr Vorkommen in unserer Gegend bereits in der *Flora des Isargebietes* von HOFMANN (1883) erwähnt. Im Jahre 1886/97 wurde sie in der „oberen Plantage“, d. h. in den oberen Isarauen bei Landshut gefunden (15. Bericht des NVL). VOLLMANN, *Flora von Bayern*, 1914, gibt als Fundort ebenfalls das Isargebiet um Landshut und bei Deggendorf an. Als vor dem letzten Weltkrieg Dr. FRANZ MÜLLER mit der Neubearbeitung der Hofmannschen *Flora des Isargebietes* begann und zu diesem Zweck die Fundortangaben nachprüfte, fand er unsere Taglilie noch in den oberen Isarauen bei Landshut und in den unteren Isarauen bei Ahrain in wenigen Exemplaren. Interessant ist, daß die gleiche Beständigkeit auch für das untere Isargebiet bei Deggendorf nachgewiesen ist. So weist bereits im Jahre 1789 der berühmte Botaniker und Zoologe, Professor an der Universität Ingolstadt und später Landshut, FRANZ PAULA VON SCHRANK auf diesen Fundort hin. Über ein halbes Jahrhundert später wurde sie dort wieder von BESNARD, *Bayerns Flora*, 1866, und nach weiteren 50 Jahren von VOLLMANN (s. o.) vorgefunden.

Bekanntlich öffnen und schließen sich viele Blüten nur zu ganz bestimmten Tages- oder Nachtzeiten. Diese Verschiedenheiten hat LINNE seinem Versuch zur Aufstellung einer *Blumenuhr* zugrundegelegt. Er beobachtete dabei auch unsere *Hemerocallis fulva* und stellte fest, daß sich ihre Blüten in unserem Raum zwischen 6 - 7 Uhr öffnen und zwischen 20 - 21 Uhr wieder schließen.

Lilien und Liliengewächse haben von altersher nicht nur in der Mythologie und im Brauchtum, sondern vor allem in der *Volksmedizin* eine große Rolle gespielt. So haben wir z. B. von KARL DEM GROSSEN aus dem Jahre 812 ein Verzeichnis der Pflanzen, die er als Gewürz- oder Heilkräuter in seinen Mustergärten angepflanzt wissen wollte, das berühmte *Capitulare de villis*. Darin heißt es: „Wir wollen, daß in allen Gärten folgende Gewächse angepflanzt werden: 1. Lilien . . .“. Sie galten als besonders vorzügliche Heilpflanzen. Wenige Jahre später verfasste der Abt von Reichenau WALAHFRIED STRABO seinen

*Hortulus*, ein in Hexametern abgefaßtes Werkchen, in welchem er 25 verschiedene Heilpflanzen in Anlehnung an das erwähnte *Capitulare* behandelt. Dabei berichtet er, daß die Lilie gegen Schlangenbiß helfe, wenn man sie im Mörser zerstampfe und den Saft mit Falerner trinke. Seit dieser Zeit und bis in unser Jahrhundert hinein kann man in Kräuterbüchern und volksmedizinischen Werken immer wieder von Heilmitteln und Kosmetika lesen, die aus Lilien oder Liliengewächsen bereitet wurden. Es liegt deshalb nahe, zu fragen, inwieweit dabei auch unsere *Hemerocallis* beteiligt gewesen ist. Das ist aber deshalb schwer zu sagen, weil in diesen alten Rezepten sehr oft keine eindeutige Bezeichnung oder Beschreibung der verwendeten Lilien enthalten ist und sich sowohl die deutschen wie auch die botanischen Namen häufig geändert haben. Immerhin wird aber in LONICERS *Kräuterbuch*, das erstmals 1557 gedruckt wurde und in den folgenden 230 Jahren 14 Auflagen erlebte, von einer *Hemerocallis* gesprochen, die in Gebüsch und Sträuchern, zwischen Getreide, auf Wiesen und in Gründen wachse. Er nennt sie *Goldwurz*. Sie habe gelbe Wurzeln und rötliche Blüten und sei als Heilmittel gegen Harnbeschwerden, Geschwüre und Geschwülste verwendet worden. Darüber hinaus findet sich in OKENS *Naturgeschichte* ein Hinweis, daß die Blüten der gelben Taglilien in der Medizin verwendet worden seien.

Dagegen steht mit Sicherheit fest, daß unsere Taglilie in ihrem Heimatgebiet als Nutzpflanze galt. Ihre Blätter wurden getrocknet und dann zu Flechtwerk und Gewebe verarbeitet.

Werfen wir zum Abschluß unserer kurzen Geschichte der gelbroten Taglilie noch einen Blick in eine moderne Blumengärtnerei, so erfahren wir, daß unsere *Hemerocallis fulva* dort längst einen festen Platz hat. Man kennt dort mehrere Varianten dieser schönen Pflanze und hat inzwischen viele neue Züchtungen vorgenommen.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naturwissenschaftliche Zeitschrift für Niederbayern](#)

Jahr/Year: 1976

Band/Volume: [26](#)

Autor(en)/Author(s): Hüber Fritz

Artikel/Article: [Eine sehr seltene Pflanze in der Umgebung Landshuts 9-11](#)